

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 107 (1956)  
**Heft:** 8-9

**Buchbesprechung:** Bücherbesprechungen = Compte rendu des livres

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wissenschaft ehrt in Professor Walo Koch einen mutigen, zuverlässigen und treuen Mitkämpfer, auf dessen Lebenswerk aufbauend sie sich folgerichtig weiterzuentwickeln vermag.

Und wir wollen auch nicht übersehen, daß das Geschick es mit Walo Koch insofern wohl gemeint hat, als es ihn abtreten ließ ohne banges Wissen und Vorahnung, aus der Beschäftigung heraus, in der er sich am glücklichsten fühlte, weil sie seiner innersten Berufung so durchaus entsprach, mitten heraus aus der Erfüllung seiner Pflicht, aus dem Kreis seiner jugendfrohen Schüler am Ende eines glücklichen Tages.

Unserem zu früh dahingegangenen Kollegen und Freunde aber wollen wir ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren. *Otto Jaag.*

## BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

*Baranow, P. A.: Die Botanik.* 45 Seiten. Jena (Gustav Fischer) 1954.

Nach einer Übersicht über Gegenstand und Methode der Botanik (I) folgt ein historischer Abriss (II), welcher zeigen soll, wie die Entstehung und Entwicklung der botanischen Wissenschaften in engstem Zusammenhang stehen mit den Anforderungen der materiellen Produktion des Menschen. Die Schilderung führt von den «Rhizotomen» («Wurzelgräbern»), den ersten «Botanikern» der Antike, über Linné («einen typischen Vertreter des metaphysischen Zeitabschnitts in der Geschichte der Naturwissenschaft, als man an die Unveränderlichkeit der angeblich von Gott geschaffenen Arten glaubte») zu Darwin, Marx und Engels und schließlich zu den russischen Forschern, deren entscheidender Anteil an der Entwicklung der Botanik selbstverständlich betont wird.

«In der sowjetischen Schule werden die Schüler durch den Unterricht in den biologischen Disziplinen (wie überhaupt durch den gesamten Unterricht) zur wissenschaftlichen, materialistischen Weltanschauung erzogen. Für die kommunistische Erziehung ist die auf der materialistischen, Mitschurinschen Lehre aufgebaute Botanik von großer Bedeutung.» Diese Sätze aus dem Anhang (Die Botanik in der Schule) beleuchten klar die Zweckbestimmung der Schrift, die einen Auszug aus der «Großen Sowjet-Enzyklopädie» (2. Aufl., Bd. 5, Moskau 1950) darstellt. Inzwischen sind einige mit besonderem Lob bedachte Personen, wie Stalin und T. D. Lyssenko, ihres Ruhmes entkleidet worden. In dieser und verschiedentlich auch in sachlicher Hinsicht darf diese Schrift heute deshalb selbst für die unter kommunistischem Einfluß stehenden Staaten als überholt gelten. Wertvoll ist der in die botanische Forschung der Sowjetunion gewährte Einblick: Der Ökologie, der Pflanzensoziologie und der angewandten Botanik (Landschaftsgestaltung, Begrünung bei der Planung von Siedelungen) wird eine beträchtliche Bedeutung beigemessen. *Th. Hunziker*

*Corti, U. A.: Die Vogelwelt der schweizerischen Nordalpenzone.*

Wenn der Forstbeamte auf seinen Waldgängen den Gesang der Vögel hört oder ihr Gebaren im Unterholz oder in den Kronen bejahrter Bäume wahrnimmt, so wird er sich gewiß sehr oft fragen, was mögen dies wohl für Arten sein, die meine Waldungen zu ihrem Wohnrevier auserkoren haben. Diese Frage wird ihn so sehr interessieren, daß er sich für die nächste Begehung mit einem Feldstecher ausrüstet und anhand

eines mitgenommenen Exkursionsbuches die sich herumtreibenden Vögel auf ihre Artzugehörigkeit zu bestimmen versucht. Sobald er sich etwelche Kenntnisse erworben hat, wird ihm aber ein Exkursionsbuch, sei es Fehringer (Die Vögel Mitteleuropas) oder Guggisberg (Vögel der Schweiz) oder selbst Petersen-Niethammer (Die Vögel Europas), nicht mehr genügen. Sein Wunsch geht nun vielmehr dahin, Aufschluß über die Frage zu erhalten, was für Arten die verschiedenartigen Waldungen in den einzelnen Distrikten der Schweiz beleben, und ferner möchte er über das Verhalten der einzelnen Arten, vornehmlich über ihr Leben im Kreislauf eines Jahres aufgeklärt werden. Dafür sind besonders die Bücher des bekannten Ornithologen Dr. U. A. Corti geeignet. Dieser hervorragende Kenner unserer Avifauna hat sich zur Aufgabe gestellt, unter Verwertung eines umfangreichen Dokumentenmaterials ein möglichst lückenloses Bild über die Vogelwelt der Schweizer Alpen zu entwerfen. Schon vor mehr als 10 Jahren erschien sein Buch «Die Vögel des Kantons Tessin» (Bellinzona 1945), das eine in Ornithologenkreisen sehr empfundene Lücke ausfüllte. In kurzen Abständen folgten die beiden Bücher «Führer durch die Vogelwelt Graubündens» (1947) und «Einführung in die Vogelwelt des Kantons Wallis» (1949). Ende 1950 war es dem unermüdeten Sammler ornithologischer Feststellungen gegönnt, den Schlußstrich unter die zur Verwirklichung seiner Zielsetzung noch fehlende Arbeit zu setzen. Unter dem Titel «Die Vogelwelt der schweizerischen Nordalpenzone» erschien sie 1952, wie die beiden vorherigen Bücher, im Verlage Bischofberger & Co. in Chur.

Diese Arbeit bezieht sich auf das große Gebiet, dessen Nordgrenze durch die Linie Rheinmündung in den Bodensee — oberer Zürichsee — Nordende des Zuger-, Vierwaldstätter- und Thunersees — Nordfuß der Freiburger Alpen bis zum östlichsten Abschnitt des Genfersees gekennzeichnet ist, und das bis zur Nordgrenze der Kantone Graubünden, Tessin und Wallis reicht. Ein so ausgedehntes Gebiet (9630 km<sup>2</sup>) mit seinen gewaltigen Höhenunterschieden (von zirka 380 m bis selbst über 4000 m), seiner abwechslungsreichen orographischen Beschaffenheit und einem so unterschiedlichen Pflanzenkleide in den verschiedenen Gebietsabschnitten muß auch eine an Arten reiche Vogelwelt beherbergen. Bis zum Abschluß seines Buches sind denn auch insgesamt 296 Arten (davon 155 Brutvögel) nachgewiesen worden, was, von nur ganz gelegentlich auftretenden Arten abgesehen, der Gesamtzahl der je in der Schweiz festgestellten Spezies entspricht. Allerdings sind in dieser Zahl etwa 100 nur unterhalb 600 m wahrgenommene Arten inbegriffen und ferner noch eine Anzahl Spezies, die sich im Alpengebiet nur sehr spärlich, vielleicht bloß als abgeirrte Wanderer, zeigen. Man kann sich daher fragen, ob nicht ein klarerer Überblick über die ornithologischen Verhältnisse in den Alpen gewonnen worden wäre, wenn der Autor auf die Einbeziehung der See- und großen Flußtäler am Nordfuß des Alpenkörpers verzichtet und die nur gelegentlichen Gastvögel in einem besonderen Kapitel behandelt hätte.

Entsprechend wie in den vorangegangenen Büchern hat Corti die nachgewiesenen Arten zu Gruppen nach ihrem vorwiegenden Nahrungsfeld (Sitotop) zusammengefaßt. Für die Nordalpenzone kennt er vier solcher Gruppen, nämlich die Vogelformationen des Hydrositons, Geositons, Phytositons und des Aerositons. Ungemein wertvoll sind im einleitenden Kapitel einer jeden Abhandlung die kurzen prägnanten Angaben über die Auftretensart der in Frage stehenden Spezies. So erhält man Aufschluß, ob sie als Jahresvögel, Durchzügler, Sommer- oder Wintergäste zu gelten haben. Dann wieder geben die Abhandlungen, was von besonderem Interesse für den Forstwirt sein dürfte, Auskunft über das vorwiegende Aufenthaltsgelände einer jeden einzelnen Art. Außerdem wird der Leser mit der Brutbiologie mancher Spezies und ihrem Verhalten zu den verschiedensten Zeiten des Jahres vertraut gemacht. Alle Angaben sind, was besonders wertvoll ist, mit Feststellungen belegt.

Das Werk von Corti über «Die Vogelwelt der schweizerischen Nordalpenzone», das jedem Forstwirt bestens empfohlen werden kann, ist im Buchhandel zum Preise von Fr. 17.60 erhältlich.

W. Knopfli

*Bailey, J. W.: Contributions to Plant Anatomy.* The Chronica Botanica Co. Waltham, USA. 1954. 259 Seiten mit Textabbildungen und 23 Tafeln. Preis 35.85 sFr.

Prof. B a i l e y ist einer der bekanntesten Pflanzenanatomien. In jahrzehntelanger Arbeit ist er mit seinen Untersuchungen in die verschiedensten Gebiete der Biologie eingedrungen. Davon zeugt die vorliegende Sammlung seiner wichtigsten Arbeiten in sehr eindrucklicher Weise, gehören doch die zwanzig Einzelpublikationen nicht weniger als acht verschiedenen Disziplinen an: *Cytology and Ontogeny, Biochemistry and Biophysics, Phylogeny, Taxonomy, Entomology, Paleobotany, Wood Technology* und *Cooperation in Scientific Research*.

Der erste Teil umfaßt zur Hauptsache die Ergebnisse der Beobachtungen an meristematischen Geweben. Dabei greift B a i l e y die für jene Zeit (1919—1930) aktuellen Diskussionsfragen auf: Teilungsvorgänge im Kambium, Kernzahl und Kern-Plasma-Relation in den Kambiumzellen und Vakuolenbildung in den Kambiuminitialen. An Hand von eindeutigen Experimenten zeigt der Verfasser, daß viele der jahrelang übernommenen Ansichten revidiert werden müssen. So beweist B a i l e y die Einkernigkeit der Kambiuminitialen, widerlegt die als konstant bezeichnete Kern-Plasma-Relation in den Faserinitialen des Meristems und beschreibt erstmals die ausgeprägten Vakuolen, die in Kambiumzellen zu finden sind. Leider werden die angewendeten Methoden nicht detailliert, so daß sich der Leser mit ganz allgemein gehaltenen Vermerken dieser Art zufrieden geben muß.

Der zweite Teil, als *Biochemistry and Biophysics* überschrieben, hat wohl von allen Arbeiten B a i l e y s den größten Widerhall gefunden. Hier werden Probleme des Zellwandaufbaues derart erfolgreich dargelegt, daß in neuesten Untersuchungen immer wieder auf diese Grundlagen zurückgegriffen werden muß. Zudem finden die Ergebnisse, die B a i l e y nur mit Hilfe des Lichtmikroskopes entdeckt hat, durch die moderne elektronenmikroskopische Erforschung der Zellwand fast ausnahmslos ihre Bestätigung. In Zusammenarbeit mit Thomas K e r r beleuchtet der Verfasser in diesem Teil zuerst das Problem der Konstitution der Mittellamellen. Das große Verdienst dieser Arbeit ist es, eine heute noch annehmbare Terminologie der verschiedenen Zellwandzonen geschaffen zu haben. In den nächsten Arbeiten werden sodann Fragen über den zelluloseischen Aufbau der Zellwände, insbesondere der sekundären Wandzonen, abgegrenzt und weitgehend beantwortet.

Der dritte Teil über Phylogenie umfaßt nur zwei Arbeiten, in denen die Entwicklung der Gefäße der Angiospermen und die Evolution des trachealen Gewebes der Landpflanzen umrissen werden. Aus den Jahren 1942—1951 sind sodann drei Arbeiten aus dem Gebiet der vergleichenden und beschreibenden Anatomie übernommen worden.

In Zusammenarbeit mit dem bekannten Entomologen Prof. W h e e l e r studierte B a i l e y 1920 in Britisch-Guayana, Trinidad und Westindien tropische «Ameisenpflanzen», wovon die «Notes on Neotropical Ant-Plants» im fünften Teil Bericht erstatten. — Der nächste Abschnitt ist der Paleobotanik gewidmet und behandelt Probleme der Holzbestimmung von mesozoischen Koniferen. — Mit dem Studium der Schutzbehandlung von Holz wird schließlich noch als letzte Einzeldisziplin die Holztechnologie berührt. In dieser Arbeit aus dem Jahre 1913 werden in erster Linie die Tüpfelmembranen in Koniferentracheiden untersucht, und es ist bezeichnend für die Arbeitsweise und Beobachtungsgabe von B a i l e y , daß vierzig Jahre später elektronenmikroskopische Untersuchungen den von ihm beschriebenen Grundaufbau der Hoftüpfelmembranen bestätigen können.

Im letzten Teil ist eine Arbeit über *Cooperation in scientific research* enthalten, die besonders die wissenschaftliche Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Forstwirtschaft berührt. Man wird dieser Schrift von vornherein großes Gewicht beimessen, stammt sie doch aus der Feder eines Mannes, der während seiner ganzen wissenschaftlichen Aktivität weitgehende Zusammenarbeit angestrebt und verwirklicht hat.

Die in dem vorliegenden Band gesammelten wissenschaftlichen Originalarbeiten repräsentieren nur einen kleinen Teil der über 100 Nummern zählenden Bibliographie von Prof. B a i l e y. In die 23 Tafeln, die dem Buch am Schluß beigefügt sind, konnte eine stattliche Zahl von Mikrophotographien aufgenommen werden. Die sorgfältig ausgewählten Bilder gestalten die «Contributions to Plant Anatomy» zu einer Fundgrube wertvollster Erfahrungen.

H. H. Bosshard

**Martignoni, M. E., und Zemp, H.: Versuch zur Bekämpfung des Lärchenblasenfußes *Thaeniothrips laricivorus* Kratochvil und Farsky (Thripidae, Thysanoptera) mit einem systemischen Insektizid.** Mitt. d. Schweiz. Anst. f. d. forstl. Versuchswesen, Vol. 32, Fasc. 1, 1956.

K r a t o c h v i l und F a r s k y haben 1942 erstmals die durch *Thaeniothrips laricivorus* verursachten Schäden beschrieben. Die Schäden nahmen damals in der Tschechoslowakei ein verheerendes Ausmaß an. Glücklicherweise haben sich die Befürchtungen in diesem Gebiet als unbegründet erwiesen, indem Bestände, in welchen ich 1947 noch schwerste Schäden feststellte, im Juni 1956 kaum mehr Spuren des einstigen Befalles erkennen ließen. Während der Schädling in der Tschechoslowakei heute kaum mehr eine nennenswerte Rolle zu spielen scheint, treten in Süddeutschland und der Schweiz seit Jahren außerordentlich große Schädigungen der Lärche durch *Thaeniothrips laricivorus* auf. In einer Reihe ausgezeichneter Untersuchungen hat sich daher V i t é aus Hann.-Münden mit der Biologie und Bekämpfung des Lärchenblasenfußes befaßt. Angeregt durch diese Untersuchungen und gedrängt durch die Befürchtungen der schweizerischen Forstleute, haben M a r t i g n o n i und Z e m p die Bekämpfung mit systemischen Insektiziden geprüft und sind dabei zur Folgerung gelangt, daß sich die Behandlung nach der bekannten «Manschettenmethode» leicht durchführen läßt und gute Erfolge zeigt. Irgendwelche phytotoxische Wirkungen des verwendeten Metasystox wurden nicht beobachtet. Dagegen ist bei der Verwendung des Mittels große Vorsicht zur Vermeidung von Vergiftungen erforderlich. H. Leibundgut

**Meisel-Jahn, S.: Die Kiefern-Forstgesellschaften des nordwestdeutschen Flachlandes.**

Angewandte Pflanzensoziologie, Arbeiten aus der Bundesanstalt für Vegetationskartierung, herausgegeben von R. Tüxen, Heft 11, Stolzenau/Weser 1955. 126 S., 20 Abb., 11 Tab., kart. DM 6.80 (die Schriftreihe «Angewandte Pflanzensoziologie» ist nicht im Buchhandel erhältlich; Direktbezug bei der Bundesanstalt).

Die pflanzensoziologische Forschung unter der Führung von B r a u n - B l a n - q u e t wandte sich in ihren Anfängen vorwiegend den natürlich aufgebauten Gesellschaften zu. Mit zunehmender Breitenentwicklung dieses botanischen Forschungszweiges und mit der Übernahme ihrer Ergebnisse durch die Forst- und Landwirtschaft erwuchs immer stärker das Bedürfnis, auch anthropogen stark beeinflusste Vegetationen nach streng soziologischen Gesichtspunkten zu umschreiben und zu fassen. Entsprechende Versuche sind besonders in Deutschland mit seinen ausgedehnten forstlichen Kunstbeständen zahlreich. Die Schwierigkeiten, Kunstbestände auf rein floristischer Grundlage zu charakterisieren, führten jedoch vielfach zu Kompromissen, die zwar die forstliche Praxis weitgehend befriedigen konnten, vom wissenschaftlichen Standpunkt aus aber eher als fragwürdig erscheinen, weil die erhaltenen Resultate meistens keine allgemeine, sondern nur geographisch eng beschränkte Gültigkeit aufwiesen.

Von allem Anfang an gingen die Bestrebungen von T ü x e n darauf hinaus, nicht nur die naturnah aufgebauten Wälder, sondern auch die Kunstbestände nach der pflanzensoziologischen Schule Zürich-Montpellier zu untersuchen. Voraussetzung dafür war jedoch, daß die natürlichen Pflanzengesellschaften mitsamt ihren ursprünglichen Arealen wenigstens in groben Zügen bekannt waren. Die Kenntnis der natürlich

aufgebauten Wälder Deutschlands in soziologischer Hinsicht verdanken wir in erster Linie Hartmann, Oberdorfer, Rubner, Scamoni und Tüxen.

Aufbauend auf den Forschungsergebnissen dieser Wissenschaftler, unternimmt es nun Frau Dr. Meisel-Jahn in einer eingehenden und klar abgefaßten Studie, die Kiefernkunstbestände des nordwestdeutschen Flachlandes soziologisch zu würdigen. Wegen der prinzipiellen Ausführungen über die pflanzensoziologische Stellung, Gliederung und Benennung von Kunstforsten kommt der Arbeit eine Bedeutung zu, die weit über den in der Studie umrissenen geographischen Rahmen hinausgeht.

Insbesondere die soziologische Benennung der Föhrenkunstbestände ist in deutlicher Anlehnung an Tüxen vorbildlich gelöst. Wenn beispielsweise Frau Meisel-Jahn von «*Dicranum-Hypnum*-Kiefern (Ei-Bi)-Forsten an Stelle des *Calluneto-Genistetum*» oder von «*Dryopteris-Hypnum*-Kiefern (StEi-Bi)-Forsten an Stelle des *Querceto-Betuletums*» spricht, so geht aus diesen Bezeichnungen eine derartige Fülle von soziologischen Beziehungen hervor, daß sich der pflanzensoziologisch einigermaßen Geschulte allein schon dadurch ins Bild versetzt sieht.

Die Schrift verdient von allen, die sich in irgendeiner Weise auf soziologischem Gebiet mit Kunstgesellschaften auseinandersetzen müssen, eingehend studiert zu werden.

Peter Grünig

**Naše starine godišnjak zemaljskog zavoda za zaštitu spomenika kulture i prirodnih rijetkosti Narodne Republike Bosne i Hercegovine.** Band I—III, 214—338 Seiten. Sarajewo 1953—55.

Die drei bisher erschienenen Jahrbücher des Instituts für den Schutz historischer Denkmäler und der Natur in der Volksrepublik Bosnien und Herzegowina enthalten zahlreiche Beschreibungen von Baudenkmalern (Burgen, orthodoxe Kirchen, Moscheen, Grabstätten, prähistorische Bauten), von Inschriften, Symbolen, Bildern und Ikonen, von Naturdenkmälern sowie Angaben über die beschrittenen Wege zu deren Erhaltung. Für forstliche Kreise dürften besonders die Aufsätze von Fukarek, z. T. zusammen mit Ržehak, über Naturschutzaufgaben von Interesse sein. In diesen wird der Schutz einzigartiger Naturdenkmäler (Karstgrotten und -quellen, Schluchten, Wasserfälle, Seen), der wenigen noch vorhandenen Urwälder (z. B. Peručica), der Vorkommen seltener Baumarten (*Picea omorica*, *Pinus Heldreichii*, *Acer Heldreichii*) und markanter alter Bäume dringend empfohlen. Nachdrücklich wird auf die Notwendigkeit der Schaffung von Reservaten hingewiesen. Wer sich der Vorurteile und mangelnden Unterstützung bewußt wird, mit welchen gerade in der Schweiz den Bestrebungen der Denkmalpflege und des Natur- und Landschaftsschutzes vielfach noch begegnet wird, kann der in dieser Hinsicht in Bosnien und der Herzegowina seit dem Kriege unter wirtschaftlich unvergleichlich schwereren Bedingungen geleisteten Arbeit seine volle Anerkennung nicht versagen.

Th. Hunziker

Walter, H.: **Grundlagen der Pflanzenverbreitung.** 2. Teil: Arealkunde. Stuttgart (Eugen Ulmer) 1954. — Die *Arealkunde* ist ein Teilband des mehrbändigen Werkes *Einführung in die Phytologie* von H. Walter. Früher sind erschienen und wurden 1950 in unserer Zeitschrift besprochen: Band I: Grundlagen des Pflanzenlebens; Band II: Grundlagen des Pflanzensystems; Band III: Grundlagen der Pflanzenverbreitung, 1. Teil: Standortslehre.

Der 2. Teil von Band III, *Arealkunde*, gibt eine gute Allgemeinübersicht über dieses Wissensgebiet, auf welchem im Grunde genommen nicht so sehr rein geographische als in starkem Maße auch historische, genetische und ökologische Fragen behandelt und die Forschungsergebnisse verschiedenster Wissensgebiete verarbeitet

werden. Da sich die Verbreitung von Arten und Florengebieten mit Kartenskizzen am eindrucklichsten und — genügende Unterlagen vorausgesetzt — auch exakt darstellen läßt, enthält dieser Band auf seinen 245 Seiten 216 Abbildungen. Im Gegensatz zu seinen *Grundlagen des Pflanzensystems* erwähnt hier Walter häufig die für uns wichtigen Holzgewächse und Waldpflanzen, sei es in den Artenlisten der einzelnen Florengebiete, sei es in den Kapiteln über das Wesen der Areale und über die historische Entwicklung der Floren. Ein besonderer Abschnitt ist den Waldveränderungen Mitteleuropas gewidmet. Das ausführliche Sach- und Pflanzennamenregister gestattet, mühelos einzelnen Fragen nachzugehen und beispielsweise die Zugehörigkeit einer Art zu einem bestimmten geographischen Florenelement zu ermitteln. — Das Werk verdient eine gute Aufnahme bei allen jenen, die sich für florengeschichtliche und arealkundliche Fragen interessieren; die Darstellungsweise halten wir für glücklich und sympathisch. Kch.

**Wallace, G. J.: An introduction to ornithology** (Einführung in die Ornithologie). New York und London (The Macmillan Company, London Branch), 1955. 443 Seiten, 180 Abbildungen, Preis 42 engl. Schilling.

Der Verfasser, Dozent am Michigan State College in den USA, stellte sich die Aufgabe, mit diesem Buche einen Überblick über das gesamte Gebiet der Vogelkunde zu geben, wobei er sich vor allen Dingen auch an den Nicht-Fachmann, den Nicht-Zoologen wendet. Das will indessen keineswegs heißen, daß er sich seine Aufgabe leicht gemacht hätte. Wohl sind Aufbau und Text (in englischer Sprache) leicht faßlich, doch verbirgt sich dahinter eine Riesearbeit, was sich allein aus dem Literaturverzeichnis ergibt, welches über 400 Werke und Originalarbeiten umfaßt. Allerdings wurde zur Hauptsache Literatur des englischen Sprachgebietes verarbeitet, doch ist in den angloamerikanischen Staaten in den letzten Jahren auf allen Gebieten der wissenschaftlichen Ornithologie so Bedeutendes geleistet worden, daß Wallace sich auf die Berücksichtigung nur weniger anderssprachiger Werke beschränken durfte, ohne damit der Einseitigkeit zu verfallen.

Das Buch ist eine wahre Fundgrube und darf wirklich für sich in Anspruch nehmen, einen umfassenden Überblick zu geben. Es läßt sich — weil flüssig und anschaulich geschrieben — in einem Zuge lesen, genießt aber außerdem den Vorzug, daß sein Besitzer es wegen seines Reichtums auch später immer wieder zur Hand nehmen wird, um einzelne Kapitel zu studieren, Kenntnisse aufzufrischen oder zu vertiefen. Dies wird ihm noch dadurch erleichtert, daß das Literaturverzeichnis nicht einfach ganz an den Schluß verwiesen ist, sondern daß die Spezialliteratur immer gleich am Ende des betreffenden Kapitels aufgeführt wird.

Wallaces Werk gliedert sich in zwei Hauptteile, wobei der erste 12 Kapitel, der zweite deren 4 enthält. Es beginnt mit einem kurzen Überblick über Geschichte und heutigen Stand der Ornithologie, um sich dann dem Vogel als Lebewesen zuzuwenden. Es beschreibt seine Morphologie, Anatomie und Physiologie, seine Sinnesorgane und geht dann kurz auf die bisherigen Ergebnisse der Verhaltensforschung ein. Eine Gruppe von 3 Kapiteln befaßt sich mit dem Jahreszyklus der Vögel, d. h. ihren Lebensäußerungen vom Frühjahr bis zum Winter, wobei die Beschreibung der Fortpflanzungsbiologie den Hauptraum einnimmt. Ein besonderes Kapitel ist dem Problem des Zuges gewidmet und ein weiteres der Verbreitung der Vögel in zeitlicher (geologischer), geographischer und ökologischer Hinsicht. Am Schlusse des ersten Teiles geht der Verfasser auf die Bedeutung der Vögel für den Menschen und schließlich auf die Gefährdung einzelner Arten und die Maßnahmen zu ihrem Schutze ein.

Der zweite Teil des Buches beschäftigt sich mit der Klassifikation und Nomenklatur, den erdgeschichtlichen Vogelfunden, der ornithologischen Methodik und als letztes mit den (amerikanischen) ornithologischen Organisationen und ihren Periodika.

Es würde den Rahmen dieser Besprechung sprengen, näher auf Einzelheiten einzugehen. Immerhin mag erwähnt sein, daß der Verfasser auch auf Spezialprobleme der Ornithologie, wie z. B. das Einemsen (Einstreichen des Gefieders mit Ameisen) oder die umstrittenen Theorien über die Funktion der Bürzeldrüse, eingeht und dabei die neuesten Erkenntnisse verwertet oder mindestens auf die wichtigsten Originalarbeiten hinweist, welche sich damit befassen.

Alles in allem betrachtet, darf gesagt werden, daß die Anschaffung dieses Buches sich für jeden Freund der Ornithologie lohnt. Es hält, was der Verfasser im Vorwort verspricht, nämlich auf gedrängtem Raume einen Überblick über beinahe alle mit der Vogelkunde zusammenhängenden Fragen zu geben. *Diethelm Zimmermann*

## FORSTLICHE NACHRICHTEN · CHRONIQUE FORESTIÈRE

### BUND

#### Wald- und Holztagung 1956 Bern

Im Jahre 1936 wurde ein «Schweizerischer Holzkongreß» durchgeführt, der allen, die daran teilnahmen, noch in bester Erinnerung sein wird. Zweck der damaligen Veranstaltung war, Volk und Behörden auf die große Gefahr, die dem Rohstoff Holz auf allen Verwendungsgebieten durch die zahlreichen Ersatzstoffe drohte, aufmerksam zu machen. Alle damit zusammenhängenden Probleme sollten — das war die Absicht der Initianten des Kongresses — vor die Öffentlichkeit getragen werden.

Der Zweite Weltkrieg brachte eine Wende. Holz, einer der wenigen einheimischen Rohstoffe, erlangte große kriegswirtschaftliche Bedeutung; ja der Wald und sein Holz waren eigentliche Retter aus großer Not. Das Holz hatte in Haushalt und Industrie die fehlende Kohle und das mangelnde Heizöl weitgehend zu ersetzen. Aber auch als Ersatztreibstoff wurden zur Aufrechterhaltung des allernotwendigsten Straßenverkehrs bedeutende Mengen Holz in fester und flüssiger Form (Alkohol) verwendet.

Die in den Nachkriegsjahren wider Erwarten einsetzende und bis heute ohne Unterbruch andauernde wirtschaftliche Hochkonjunktur in der westlichen Welt hielt die Nachfrage nach dem Roh- und Werkstoff Holz auf hohem Niveau. Da alle Länder des freien Europas wenige Jahre nach Kriegsende die kriegswirtschaftlich bedingten Übernutzungen preisgaben und wiederum zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder übergingen, vermochte das Angebot von Nadelnutz- und Papierholz der von Jahr zu Jahr steigenden Nachfrage nicht zu folgen. Die seit einigen Jahren eingetretene Knappheit führte zu empfindlichen Preissteigerungen. Dagegen ging der Brennholzbedarf, nachdem die ausländischen Energiequellen, wie Heizöl und Kohle, wieder in beliebigen Mengen zur Verfügung standen, zurück. Diese Entwicklung wirkt sich insbesondere auf die Absatzmöglichkeiten minderwertiger Holzsortimente, vor allem des Laubholzes, aus.

Die gegenwärtige Lage auf dem schweizerischen Holzmarkt ist somit gekennzeichnet einerseits durch die große Nachfrage nach Holz als Roh- und Werkstoff, andererseits durch die sich abzeichnenden Verwendungsschwierigkeiten für schwache Sortimente. Daraus ergeben sich für die schweizerische Forst- und Holzwirtschaft zwei Probleme, nämlich die Notwendigkeit, durch Steigerung der Nutzholzerzeugung das Angebot der Nachfrage anzupassen und durch Verbesserung der Holzproduktion den Brennholzmarkt zu entlasten, wodurch gleichzeitig das Angebot an industriell verwertbarem Holz, vor allem Faserholz, erhöht wird. Diese beiden Probleme zu lösen, ist